
Der dramatische Mittwoch, 25. April 1945, am Hochrhein

Die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges

Robert Vögeli



Separatdruck (SA) aus «Vom Jura zum Schwarzwald», herausgegeben von der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde. 71. Jahrgang. 1997.

Neuaufgabe (ohne Textänderung)
Juli 1999

Bezugsmöglichkeiten (SA):
Sekretariat Verein Festungsmuseum
Reuenthal, ~~Postfach 4293, CH-8052~~
~~Zürich-Birchhof, oder~~ direkt an den
Samstagnachmittagen (vom 1. April bis
31. Oktober) am Kiosk des Festungs-
museums Reuenthal.

Verfasser:
© Dr. Robert Vögeli, Dammweg 39,
5610 Wohlen AG.

Umschlagbild:
Vergleiche Seite 20/21.

Druck:
ff druck A. Fricker AG, 5070 Frick. 1998.

Der dramatische Mittwoch, 25. April 1945, am Hochrhein

Die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges

Robert Vögeli

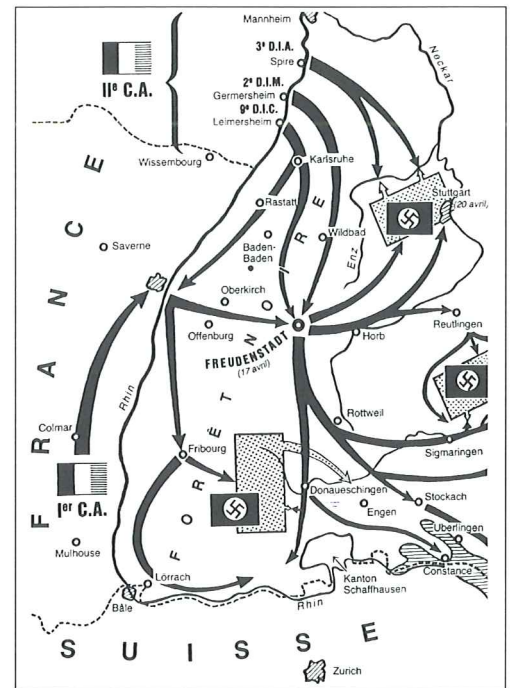
Im Mittelpunkt der nachstehenden Ausführungen steht der 25. April 1945. Zum Verständnis der Geschehnisse an diesem Tag mögen kurze Zitate aus zwei zeitgenössischen Aufzeichnungen dienen, deren Herkunft nicht weiter auseinander liegen könnte, deren damalige Angaben aber mit dem heutigen historischen Wissen übereinstimmen:

Im «Kriegstagebuch des Deutschen Oberkommandos der Wehrmacht»¹ wurde am 25. April 1945 unter anderem aufgezeichnet: [...] *Es wird im Kampf um Berlin [...] um jeden Fußbreit Boden gerungen [...] Die offenbare Absicht der Russen, Berlin einzukesseln, steht dicht vor ihrer Verwirklichung [...] Bei Torgau an der Elbe findet die erste Vereinigung zwischen Sowjets und Amerikanern statt [...]*

Einen Tag vorher vermerkte in unserer Region der Pfarrer von Leuggern, Robert Furrer, in der «Pfarrei-Chronik»²: [Dienstag] *24. April 1945: Wie es scheint, geht der Krieg nun bald dem Ende zu. Ein Grossteil von Deutschland ist bereits besetzt. Die alliierten und die russischen Truppen sind an der Elbe zusammengekommen. In Bayern stossen die Amerikaner auf München zu. Um Berlin tobt eine gewaltige Schlacht. Stuttgart und Freiburg sind gefallen. In Schaffhausen sind die französischen Truppen an der Schweizergrenze; der Schwarzwald ist daher abgeschnitten. Auch in der Nähe von Basel stehen auf deutscher Seite französische Truppen. Viele Flüchtlinge kommen in die*

Schweiz: Deutsche, Franzosen, Russen usw. Dieser Tage wurden Waldshut und Dogern wiederholt von Flugzeugen mit Bordwaffen angegriffen [...]

Abb. 1
Vormarsch der
französischen
Divisionen vom
11. bis 30. April 1945
(Karte in H. Riedel:
«Halt! Schweizer
Grenze!»,
Bildanhang,
vgl. Anm. 3.
Nachzeichnung
einer Karte bei de
Lattre de Tassigny,
S. 520/21,
vgl. Anm. 3).



¹ Schultz-Naumann, Joachim: «Die letzten dreissig Tage. Das Kriegstagebuch des OKW, April bis Mai 1945». Moewig-Dokumentation, Nr. 4328, München/Rastatt 1983, S. 44/45.

² «Pfarrei-Chronik Leuggern», Pfarrei-Archiv Leuggern, S. 138.

[...]

präsentiert sich am deutschen Ufer ein groteskes Bild: Die deutschen, bisher zackigen Zollbeamten ziehen sich um und kleiden sich «Zivil». Uniformen, Stiefel, Mützen, aber auch Waffen und Panzerfäuste samt der Hakenkreuzfahne und dem Bild des bisher so vergötterten Führers verschwinden unterhalb des kleinen Zollgebäudes sang- und klanglos in den Fluten des Rheins [...]. Das deutsche Zollhäuschen steht jetzt für einen neuen Besitzer samt Telefonanschluss offen [...].

Der soeben eingegangene Befehl zur vorübergehenden Besetzung des verwaiseten deutschen Zollpostens beim Stauwehrübergang Bernau ist eindeutig: Ein vollbewaffneter Stosstrupp in der Stärke von 10 bis 12 Mann hat sich über die Grenze hinweg auf die deutsche Uferseite zu begeben. Er muss einen Anschlag durch Angehörige des deutschen Wehrwolfes auf die Stauwehranlagen mit allen Mitteln verhindern. Als erste Massnahme werden die mit Schussrichtung auf den Stauwehrübergang eingerichteten Waffen in den Bunkern durch die dem Posten zugeteilten Werkbesatzungen erneut «gefechtsklar» gemacht [...] ¹¹⁵ Dann kam die Frage: Wer geht hinüber? Jetzt noch sich einer so grossen Gefahr aussetzen müssen bei fünf Minuten vor 12 Uhr? [...] Die Unverheirateten melden sich spontan freiwillig – ohne Euphorie, aber ruhig, selbstsicher [...] Gefechtsmässig, den Karabiner schussbereit, geht es über den Grenzstrich mit einer Schweizerfahne als Erkennungszeichen auf deutsches Gebiet. Das Leichte Maschinengewehr wird in der Nähe des deutschen Zollhäuschens in Stellung gebracht. Die Nacht bricht herein [...] Bei Tagesanbruch ist aus Richtung [...] Hauenstein kurz Gefechtslärm hörbar [...]. Durch den Feldstecher sind zwei Jeeps in der Anfahrt auf das Dorf Dogern zu erkennen. Hinterher folgen mit etwas Ab-

stand und einem für unsere Ohren ungewohnten Geräusch Panzerwagen. Es sind die Franzosen. (Der Stosstrupp konnte sich nach mehr als 24 Stunden Einsatz auf deutscher Seite wieder zurückziehen.)

Am 26. April, um 17.00 Uhr, konnte gemeldet werden ¹¹⁶: 1 HIGA (in Zivil mit weisser Armbinde) versieht den Dienst auf dem deutschen Zollposten. Er besitzt einen Ausweis vom französischen Besatzungskommandanten.

Kraftwerk Reckingen*

Ein weiterer dramatischer Höhepunkt der Geschehnisse an diesem ereignisreichen 25. April 1945 war die Verhinderung der Sprengung des Kraftwerks Reckingen. Beim Studium der Akten und beim Anhören der Zeitzeugen fällt auf, dass man sich – in der schweizerischen Militärhierarchie bis zum General hinauf – nicht nur allgemein Sorgen machte wegen einer möglichen Zerstörung von Rheinkraftwerken, sondern auch ganz speziell, dass das Kraftwerk Reckingen zerstört werden könnte. Die in einem solchen Fall ausgelösten Überschwemmungen hätten verheerende Folgen gehabt, insbesondere wären Gebiete wie Rietheim-Grien, Ettikon, Lonzagebiet, Teile von Koblenz, Koblenz-Giriz, Full-Jüppen bis Fullerfeld und so fort unter Wasser gesetzt worden. (Noch schlimmere Folgen hätte selbstredend

¹¹⁵ Damit ist sicher der Bunker «Strahler», auch «Zuckerhut» genannt, zwischen Restaurant Schützen und Schützenhaus in Bernau gemeint.

¹¹⁶ SM vom 27. April 1945.

* Die deutsche Ortschaft am Hochrhein wird «Reckingen» geschrieben, die schweizerische als «Rekingen» bezeichnet. Das Kraftwerk wird als «KW Reckingen» angegeben.

eine gleichzeitige Bombardierung oder Sprengung von weiteren Kraftwerken am Rhein beziehungsweise an der Aare und des Schluchseewerkes – gegen das von schweizerischer Seite kaum Einfluss hätte genommen werden können – gezeitigt!) Nachdem am 25. April auf Schweizer Seite bekannt geworden war, dass um 09.00 Uhr der Befehl erteilt worden sei, das Kraftwerk Reckingen (Abbildung 17) zu sprengen, wurde ein Wasseralarm ausgelöst¹¹⁷. In Koblenz erfolgte die Warnung durch telefonische Aufklärung der Bevölkerung sowie durch 2 Mann mit Velo¹¹⁸. Die Familie Otto Schmid in der Jüppen-Full erhielt gleich zweimal Besuch; sowohl der Gemeindeammann Mühlebach als auch der Pfarrer von Leuggern, Furrer, forderten persönlich die Familie auf, das Heim am Rhein zu verlassen und sich in das höher gelegene Reuenthal zu begeben. Die Familie Schmid blieb zu Hause; glücklicherweise konnte bald das Ende des Wasseralarms durchgegeben werden¹¹⁹.

Schon seit November 1944 wurden periodische Konferenzen und Besprechungen von Vertretern zuständiger Behörden und Kraftwerksdirektionen über *Schutzmassnahmen für die Rhein-Kraftwerke im Falle von Bombardierungen* abgehalten¹²⁰. Im Frühjahr 1945 wurden die Bemühungen auf allfällige Sprengungen ausgedehnt. Anfang April 1945 fanden in Bern solche Besprechungen unter anderem mit Vertretern der Armee statt, die sich im Besondern auch mit den für das Kraftwerk Reckingen zu treffenden Massnahmen befassten. Die entscheidende Frage an die Armee wurde wie folgt beantwortet¹²¹:

Eine Beteiligung der in Reckingen stationierten Truppen zur Vornahme [gemeint ist: Verhinderung] einer allfälligen

Sprengung oder ähnlicher Verhütungsmassnahmen wurde abgelehnt, da eine solche Neutralitätsverletzung nicht verantwortet werden könne. Immerhin liess man durchblicken, dass, wenn eine derartige Aktion durch Angehörige des Werkes vorgenommen und diese dabei in Gefahr geraten würden, wohl niemand den Leutnant, der den schweizerischen Wachtposten beim Kraftwerk kommandiert, hindern könnte, mit den ihm zur Verfügung stehenden Waffen, wenigstens vom Schweizerufer aus, Hilfe zu leisten.

Eine solche zurückhaltende Stellungnahme befriedigte niemanden, nicht einmal die Vertreter der Armee als Entscheidende selbst. Diese stellten deshalb unter anderem einen *verschlossenen, schriftlichen Befehl vom Armee-Kommando* in Aussicht, der allerdings nie eingetroffen war. Man versuchte damit – weil die Angelegenheit zu brisant war – alle Zwischeninstanzen zu überspringen. Oberst Fritz Voser (1890 bis 1988) vom Territorialdienst des Armeekommandos wollte den Postenchef Reckingen persönlich mit Rat und Tat unterstützen.

¹¹⁷ Der Wasseralarm wurde vom InfRgt 22 um 10.20 [Uhr] befohlen; Ende Wasseralarm konnte 13.00 [Uhr] durchgegeben werden [...] (BAB 5790/596, Band 9, Beilage: «Nachrichtenblatt No. 3» des InfRgt 22 vom 26. April 1945).

¹¹⁸ SM vom 25. April 1945.

¹¹⁹ Mitteilung von Otto Schmid.

¹²⁰ Miescher, Wilhelm: «Bericht über die Vorgänge zur Verhütung einer Sprengung des Stauwehres [Reckingen] im April/Mai 1945» vom 15. Mai 1945. Vervielfältigtes Manuskript, Kopie im Besitz des Verfassers.

¹²¹ Miescher: «Bericht ...», S. 2 (vgl. Anm. 120).

Ingenieur Wilhelm Miescher (1899 bis 1995) als Vertreter des Werkes (von 1939 bis 1944 war er als Milizoffizier auch Kommandant der Festung Reuenthal) kommt in dieser Vorbereitungsphase ein grosses Verdienst zu. Am 7. April traf er sich mit dem Kommandanten des Gz Bat 254, Major Walter Senn, und bat ihn, im kommenden Ablösungsdienst (ab 16. April) auf den Posten Rekingen für die in Aussicht genommene Aktion einen geeigneten Zugführer mit zuverlässigen Leuten auszuwählen¹²². Ferner wurden in Bern gleich auch noch die Fragen der Versicherung der Beteiligten geregelt.

Als Chef des Postens Rekingen wurde Lt Emil Amsler (1919–1970) bestimmt; sein Stellvertreter war Wm Ernst Bischoff (*1918). Der Posten Rekingen umfasste 20–30 Mann. Nachdem Lt Amsler den Posten bezogen hatte, setzte er sich sofort mit Pius Lichtsteiner, dem Wehrwärter des Kraftwerkes in Verbindung. Lichtsteiner (1910–1981), sagte seine (entscheidende) Mitarbeit zu (Abbildung 15). Als erstes musste er sich erkundigen, wieviel (welche und wo) Zünd- und Sprengmittel auf deutscher Seite bereitlagen. Erschwerend kam hinzu, dass der bisherige Sprengtrupp plötzlich wegkommandiert wurde – *wahrscheinlich weil unzuverlässig* – und *durch ganz fremde Soldaten* ersetzt wurde¹²⁵. Lichtsteiner berichtet ferner: *Bis am 23. April hatte ich 6 Mann von diesem Sprengtrupp so weit, sodass ich annehmen durfte, dass sich diese an einer Sprengung nicht beteiligen würden*. Gleichen tags verlangte er, mit dem Chef des Sprengtrupps, angeblich ein Unteroffizier namens König, verhandeln zu können, um von ihm das Versprechen zu erhalten, dass *Werksangehörige frühzeitig gewarnt würden*. Die Sprengung des Werkes werde jedenfalls erfolgen, er-



15

klärte König: *Na, Befehl ist mal Befehl!* Schliesslich liess er sich aber doch überzeugen – so schien es jedenfalls –, dass es für ihn und seine Mannschaft besser wäre, mit den ausgebauten Sprengmitteln in die Schweiz überzutreten und sich internieren zu lassen. Der Vollzug des Übertritts verzögerte sich; König wollte den Zeitpunkt dafür selber bestimmen. Am 25. April etwa 09.00 Uhr

Abb. 15
Passbild von Pius
Lichtsteiner (aus
einem Ausweis von
1968, im Besitz von
Maria Lichtsteiner).

¹²² Senn, Walter: «Rückblick auf die Dienstleistungen des Gz Füs Bat 254» vom 2. Februar 1951. Vervielfältigtes Manuskript, Kopie im Besitz des Verfassers.

¹²⁵ Lichtsteiner, Pius: «Bericht über die Vorbereitungen zwecks Sprengverhütung beim Kraftwerk Rekingen» vom 10. Mai 1945. Vervielfältigtes Manuskript. Der Verfasser verdankt den Zugang zu diesem Dokument Frau M. Lichtsteiner. – Ausser diesem Bericht Mitteilungen von E. Bischoff und R. Senn.

teilte ein deutscher Vertrauensmann Lichtsteiner mit, dass der *Befehl zur Sprengung* für das Kraftwerk Reckingen eingetroffen sei. Lichtsteiner alarmierte unverzüglich den Grenzposten von Lt Amsler, von wo die Meldung an die verschiedenen Dienststellen und als «Wasseralarm» an die aargauischen Gemeinden am Rhein weitergegeben wurde¹²⁴. Lt Amsler, sein Stellvertreter Wm Bischoff und seine Mannschaft bezogen die vorbesprochenen Stellungen, um Feuerschutz geben zu können. Lichtsteiner eilte, mit *Maschinenpistole, Gas* [Wurfkörper] und *Browning* ausgerüstet¹²⁵, über die obere Brücke des Stauwehrs. Bei der markierten Grenze forderte er die zwei deutschen Schildwachen mit «Hände hoch!» auf, ihre Karabiner abzugeben. Einem der beiden gab er den Befehl, den Chef des Sprengtrupps, König, zu holen, um diesen an sein Versprechen vor zwei Tagen zu erinnern. Inzwischen hatte Lichtsteiner die Zündschnüre bei den vorbereiteten Sprengladungen am Maschinenhaus durchgeschnitten. Unter der schweizerischen Androhung von militärischer Gewalt stellten sich König und sein ganzer Trupp, entfernten alle Zündmittel und allen Sprengstoff, verluden dies alles sowie die persönlichen Effekten des Trupps auf Karren und überschritten *in der Mittagsstunde des 25. April* die Landesgrenze zur Internierung in der Schweiz. *Inzwischen regnete es viel «Gold» auf dem Rekinger Posten!*

Damit war das Schlimmste verhütet, das Problem aber noch keineswegs endgültig gelöst: [...] *Drohungen [und] gefährliche Subjekte [...], welche zum Teil als Wehrwölfe ausgebildet waren, veranlassten uns, die gesamte Belegschaft des Kraftwerkes zu bewaffnen und einen regelrechten Wachtdienst zu organisieren,*

an dem sich auch der unter dem Kommando von Lt Amsler stehende Posten (verstärkt durch 10 Mann, die von anderen Posten zugewiesen wurden)¹²⁶ beteiligte, wobei anfangs vermieden wurde, bei Tage Schweizer Soldaten auf deutschem Gebiet zu zeigen. Die Ankunft der französischen Truppen liess bis zum 28. April auf sich warten. Der erste ankommende französische Offizier war damit einverstanden, dass das Werk durch Belegschaft und Schweizer Militär geschützt wurde. Erst am 7. Mai trafen Mannschaften des 1. Bataillons des französischen 35. Regiments unter Führung eines Hauptmanns in Reckingen ein und übernahmen von Lt Amsler die Bewachung mit der genau gleichen Aufstellung der Schildwachen, worauf die Schweizer Soldaten über die Grenze zurückgezogen wurden¹²⁷.

Lichtsteiner formulierte den Schlusssatz seines Berichtes wie folgt: *Wenn sich Herr Oberingenieur Miescher nicht so tatkräftig eingesetzt hätte, wäre der Erfolg in Frage gestanden, denn alle Waffen und sonstigen Hilfsmittel beschaffte er mir mit einer militärischen Pünktlichkeit.*

(Der Verfasser hat nach langem, vergeblichem Suchen erst kurz vor Abschluss des Manuskriptes den «Bericht Miescher» noch vermittelt bekommen. Zwei aufschlussreiche Passagen darin seien hier noch angefügt¹²⁸):

¹²⁴ SM vom 25. April 1945.

¹²⁵ Lichtsteiner (vgl. Anm. 125).

¹²⁶ Zitat aus Miescher: «Bericht ...» (vgl. Anm. 120), sowie Aussagen von E. Bischoff und R. Senn.

¹²⁷ Miescher: «Bericht ...» (vgl. Anm. 120).

¹²⁸ Miescher: «Bericht ...» (vgl. Anm. 120), S. 8 und 9.

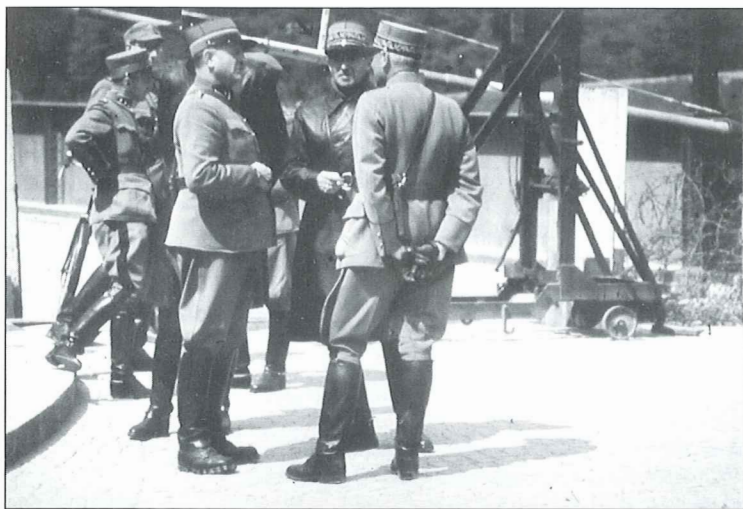
Nachdem die erste Phase [Verhütung der Sprengung] glücklich vorbei gegangen war, wurde von uns Schweizern die weisse Fahne am Flaggenmast vor dem Maschinenhaus hochgezogen, denn Herr Assessor Müller hatte bereits in Reckingen mitgeteilt, dass der Landrat von Waldshut die Hissung der weissen Fahnen angeordnet habe. Kurze Zeit später kam Bürgermeister Rüch [von Reckingen] zum Kraftwerk und verlangte von Werkmeister Gehring, dass die weisse Fahne heruntergeholt werde, denn man solle ihm doch die Schande nicht antun, dass in Reckingen eine weisse Fahne zu sehen sei, welche er als Anzeichen der Ehrlosigkeit bezeichnete; ausserdem werde er, der Bürgermeister, an die Wand gestellt, wenn dies bekannt würde. Herr Gehring lehnte das Einziehen der Fahne ab, worauf am späten Nachmittag ein junger Deutscher, offenbar Angehöriger der Wehrwolforganisation, der mit zwei Kumpanen Unterschlupf bei Rüch gefunden hatte, die Fahne herunterholte, sie mit den Füßen von der Haltestange losstampfte und sie mitnahm. Dies alles ging so schnell, dass ihn

niemand daran hindern konnte. Der Betriebsobmann der Lonza-Werke und des Kraftwerkes Reckingen, namens Welker, drohte hierauf den deutschen Werksangehörigen mit Erschiessen. Auch ist später die Äusserung bekannt geworden, «das Kraftwerk wird doch noch in die Luft fliegen».

Am 28. April, ca. 15 Uhr trafen einige Autos mit französischen Truppen in Reckingen ein, fuhren aber am Kraftwerk nur schnell vorbei, als sie auf dem Stauwehr die Schweizerfahne erblickten. Am gleichen Abend kam die Anweisung heraus, sämtliche Waffen auf dem Rathaus abzugeben. Mit Rücksicht auf die Tatsache, dass das Vorhandensein von 5 Gewehren bei der Werkpolizei dem Bürgermeister bekannt war, entschlossen wir uns, diese abzuliefern, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Sie wurden uns durch die Vermittlung von Herrn Oberst Voser ersetzt durch Gewehre der Ortswehr Zurzach.

Es war von viel Gold die Rede, das an diesem grossen Tag schweizerischerseits die Rheingrenze besuchte. Dazu zählte auch der Besuch des Oberbefehlshabers der Schweizer Armee, General Henri Guisan. Seit Tagen verfolgte er das militärische Geschehen an unserer Landesgrenze durch Besuche in den entsprechenden Grenzzonen. Nach den Tagebuchnotizen seines persönlichen Stabes¹²⁹ hielt er sich am 25. April 1945 im Abschnitt der Gz Kp 254 auf: Um 10.00 Uhr traf sich der General in Schönenwerd mit dem Kommandanten des 2. Armeekorps, Korpskommandant Gübeli; um 11.15 Uhr besichtigte der Gene-

Abb. 16
General Henri Guisan am 25. April 1945 am Zoll Koblenz. Rechts ein Divisionär, links Major Walter Flückiger, Chef des Zerstörungsdienstes 2. Armeekorps (Foto von Josef Kalt).

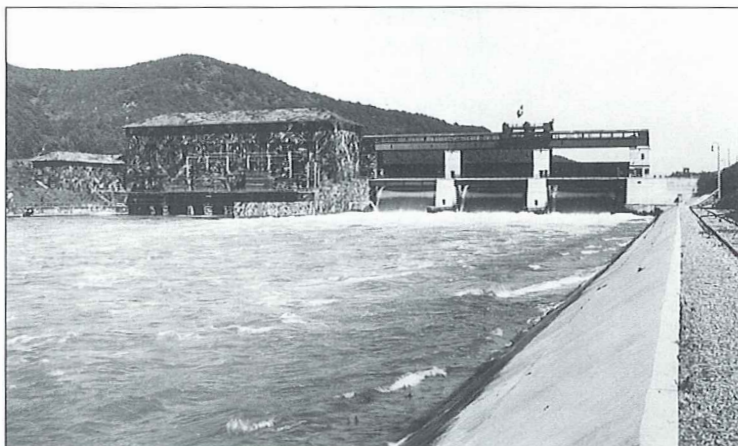


¹²⁹ BAB E 5795/67-76, Nr. 67, Band 17, TB des Persönlichen Stabes des Generals vom 25. April 1945.

ral in Döttingen die internierte deutsche Sanitätskolonne (vor deren Abfahrt nach St. Margrethen). Um 11.30 Uhr besuchte der General den Grenzposten Koblenz (Abbildung 16). Man wusste, dass die französischen Truppen auf der anderen Seite des Rheins im Anmarsch waren; der General konnte aber ihre Ankunft am Waldshuter Zoll nicht abwarten, vermutlich weil er sich auf Mittag mit dem Bataillon 99 in Zurzach vereinbart hatte. 13.20 Uhr besuchte er den Posten Rekingen, liess sich dort eingehend über die Ereignisse des Tages berichten, zeigte sich *offenbar befriedigt, obschon er am Schluss erklärte, er habe gar nichts gesehen* [...] ¹⁵⁰.

Alle am Einsatz beim Kraftwerk Reckingen Beteiligten wurden am 7. Mai 1945 zu einem Essen im Restaurant «Sonne» in Etzgen eingeladen. Jeder erhielt eine eingerahmte Foto des Kraftwerkes Reckingen mit persönlicher Dankeswidmung der Kraftwerksdirektion (Abbildung 17).

Mit dem ereignisreichen Tag vom 25. April 1945 war die Lage am Hochrhein noch keineswegs konsolidiert. Auf deutscher Seite hatten die Franzosen mit ihren militärischen Vorstössen wohl die Herrschaft übernommen, aber die Besetzung des Landes begann erst allmählich. Noch zwei Tage später, am 27. April 1945, registrierte das Tagebuch der Flab Btr 112 in Wallbach (CH) ¹⁵¹ viermal Fliegeralarm und ferner: [...] *Ein in einem Zuber übergesetzter Gefreiter der deutschen Wehrmacht wurde ca. 08.00 der Grenzbewachung in Mumpf übergeben* [...]. Schliesslich wurde am 10. Mai, also zwei Tage nach dem «Victory Day», im Tagebuch der Gz Kp 254 vermerkt: *Die vielen Schiessereien haben leider noch nicht ganz aufgehört* ¹⁵².



Wachtmeister E. Bischoff
vom Offiziers-Posten Rekingen des Gz.Bat.254

gewidmet

zum Dank für seinen bereitwilligen Einsatz
zum Schutze des Kraftwerkes Reckingen gegen
Sprengung und Sabotage.

25. April - 7. Mai 1945

L O N Z A

Elektrizitätswerke und chemische Fabriken
Aktiengesellschaft
B a s e l

Elen. [Signature]

17

¹⁵⁰ TB 254 vom 25. April 1945.

¹⁵¹ BAB 5790/5121, TB Flab Btr 112 vom 27. April 1945. – Dazu SM vom 27. April 1945: *05.30 [Uhr] überquerten zwei Gefreite und ein Stabsgefreiter von der deutschen Wehrmacht in Zivilkleidern bei Brennet den Rhein, zwei mit behelfsmässigem Boot, einer mit Zuber. Genannte hatten den Auftrag, Brücken und Strassen in Brennet zu sprengen, führten jedoch den Befehl unter negativen Einflüssen der Bevölkerung nicht aus [...].*

¹⁵² TB 254 vom 10. Mai 1945. – Allerdings wurde im gleichen TB am 27. April 1945 vermerkt: *Oft hören wir Schiessereien. Meistens ist es nicht schlimm. Es sind Franzosen, die sich mit Schiessübungen auf Wildenten, Tauchertli, Schwäne, Hühner, Isolatoren etc. vergnügen [...].*

Abb. 17
Kraftwerk
Reckingen mit dem
von den Deutschen
getarnten
Maschinenhaus.
Dieses Foto ...

... wurde, gerahmt
(50x24 cm) und mit
Dankeswidmung
versehen, allen bei
der Schaden-
verhütungsaktion
Beteiligten
abgegeben.

Abb. 18
Auf der
Strassenbrücke
Waldshut-Koblenz
nach dem 25. April
1945. Der damalige
Kommandant zu
dieser Abbildung
lautete:
*Ein französischer
Hauptmann mit
seiner Frau als FHD
[Frauenhilfsdienst]
für seinen Bureau-
Dienst nimmt recht
freundschaftlich mit
unserer Wache
Verbindung auf.*



18

Es begann eine Jahre dauernde Zeitperiode, die der deutschen Bevölkerung noch viele, zum Teil schwere Unannehmlichkeiten bereitete; von der erhofften *Befreiung* war noch wenig zu spüren, abgesehen von allen existenziellen Sorgen, die zu bewältigen waren. Diese Geschichte geht aber über unser gestelltes Thema hinaus.

Der Tagebuchschreiber der Gz Kp 254 schliesst seine Ausführungen zum ereignisreichen 25. April 1945¹⁵³:

Jeder ist froh, am heutigen Tag mit dabei sein zu dürfen. Niemand fragt darnach, wenn er nach zwei Stunden nicht abgelöst wird.

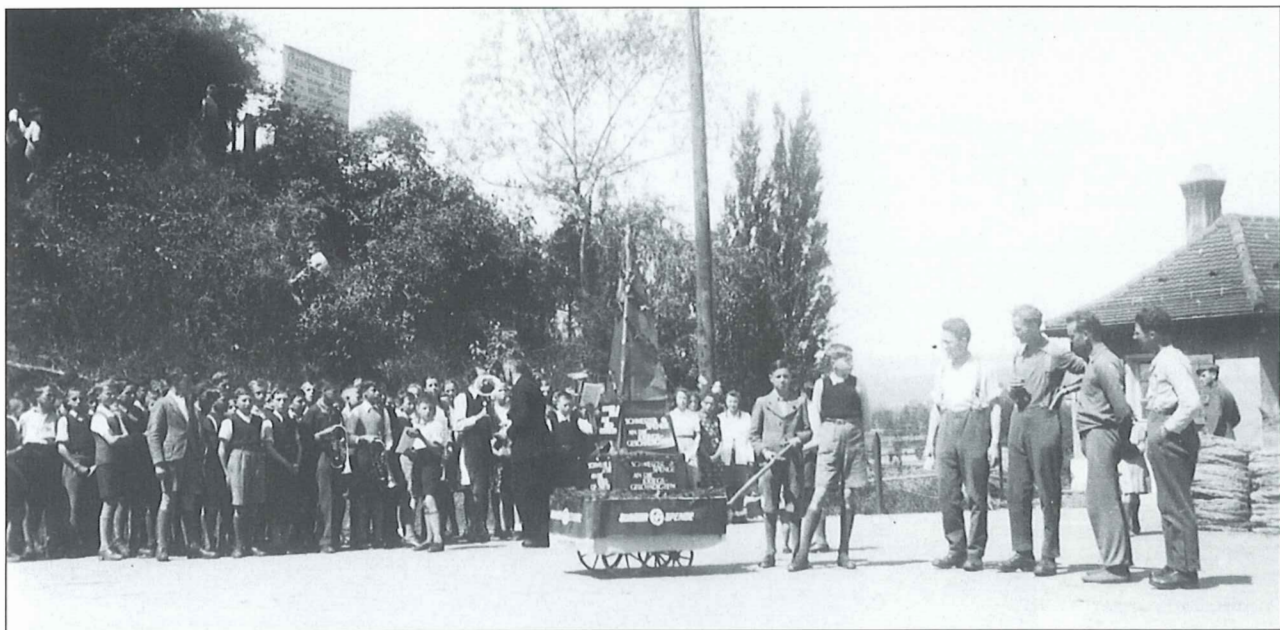
Schweizerischerseits verfolgte man die Lageentwicklung immer noch mit kritisch-wachem Sinn. Das hinderte nicht, dass die Grenztruppen mit den französischen Grenzposten auf der andern Rheinseite freundlichen, teils

freundschaftlichen Kontakt pflegten; ging es doch auch darum, von der andern Seite Informationen über die Lage zu erhalten (Abbildung 18). Allerdings mussten gewisse Überbordungen (Anbiederungen mit den Franzosen, verbunden mit «Festereien»!) geahndet werden¹⁵⁴.

Die Grenzdetalemente erfüllten noch lange einen verantwortungsvollen Dienst, verbunden mit grösster Wachsamkeit (vgl. die Wachen auf deutscher Seite der Übergänge, wie sie oben aufgezeigt worden sind). Die schweizerischen Minen-Objekte wurden erst am 5. Mai von Bereitschaftsgrad 2 auf Bereit-

¹⁵³ TB 254 vom 25. April 1945.

¹⁵⁴ TB 254 vom 13. Mai 1945: *Der Brigadekommandant verbietet jeden Verkehr über die Grenze und missbilligt die Anbiederungen, wie sie durch Rgt 22 praktiziert wurden [...].*



19

schaftsgrad 4 herabgesetzt¹⁵⁵. Die wichtigsten Bunker blieben bis zum 12. Mai 1945 besetzt!¹⁵⁶ Ein Gegensatz dazu: Schon am Nachtag zum ereignisreichen 25. April reduzierte sich der Stab des Füs Bat 99, indem der Kommandant freiwillig einen Heer-und-Haus-Kurs in Brugg besuchte (an und für sich eine anerkennenswerte Angelegenheit) und vom Nachrichtenoffizier (!) und Bataillonsarzt vermerkt wurde: Sie *reiten aus*!¹⁵⁷ Die Truppen des Infanterie-Regimentes 22 waren gewissermassen eben in der Etappe, während die Detachements der Gz Kp 254 an der Front standen.

Unmittelbar nach dem 25. April 1945 konnte man weder hüben¹⁵⁸ noch drüben von einer Normalität der Lage sprechen; noch lange nicht! Es war und ist aber einzelnen Mutigen und Entschlossenen auf beiden Seiten zu verdanken, dass der für das Hochrheinland so ent-

scheidende 25. April 1945 derart glimpflich abgelaufen ist. Selbst mit dem Einsatz ihres Lebens, wenn auch verschiedentlich unter Verletzung von Formalitäten, haben sie gehandelt, tatkräftig unterstützt von ihren Kameraden und Freunden. Ihnen allen zu Ehren sei diese Publikation gewidmet (Abbildung 19).

Abb. 19
«Victory Day»
(8. Mai 1945) am
Zurzacher Zoll.
Bezirksschüler von
Zurzach erfreuen
die Soldaten mit
einem Liedervortrag
als Dank für die
geleisteten Dienste
und sammeln für
die «Schweizer-
spende» (Hand-
wägelchen mit
Sammelkiste).

¹⁵⁵ Befehl 4. Div. (vgl. Anm. 14).

¹⁵⁶ TB 254 vom 14. Mai 1945.

¹⁵⁷ TB Bat 99 vom 26. April 1945 (vgl. Anm. 37).

¹⁵⁸ In der Schweiz dauerte der Aktivdienst bis zum 20. August 1945, die Kriegswirtschaft (Rationierung) noch drei Jahre weiter bis 1. Juli 1948.

Zu den Quellen

Beim Abtasten des Themas haben sich rasch und sukzessiv immer mehr Quellen angeboten, die zu einer Bearbeitung motivierten.

Das Nächstliegende waren und sind die schriftlichen Quellen, insbesondere die Tagebücher der engagierten Truppen, zum Teil mit wertvollen Beilagen (wie «Lageberichte» usw.). Leider fehlen einige Tagebücher, die aufschlussreich hätten sein können. Andere einschlägige Akten im Bundesarchiv sind spärlich; insbesondere konnten die «Chroniken» der Grenzwacht im behandelten Abschnitt nicht gefunden werden. Vereinzelt wurden ausserordentlich aufschlussreiche Aktenstücke in Privatbesitz aufgespürt, enttäuschenderweise aber nichts zum Beispiel bei der Verwaltung des Kraftwerkes Reckingen.

Sehr informativ waren die Gespräche mit Beteiligten beziehungsweise Zeitzeugen («oral history»), die zahlreicher aufgespürt werden konnten, als zu vermuten war. Ihrer Hilfsbereitschaft zu kritisch geführten Gesprächen sind aufschlussreiche Details zu verdanken.

Ebenfalls diesen Ehemaligen ist die Entdeckung zahlreicher, teils unbekannter Fotos und Dokumente zu verdanken, von denen nur eine Auswahl hier Platz gefunden hat.

Die Sammlungen der Fotos wie Dokumente in Kopien sind im Festungsmuseum Reuenthal sichergestellt.

Abbildungsnachweis

Sofern nicht bei einzelnen Abbildungen vermerkt, stammen alle Fotos aus den teilweise übereinstimmenden Sammlungen von Max Brogli, Franz Meier, Paul Meier und Walter Merker.

Dank

Der Verfasser dankt herzlich für die vielseitige und freundliche Unterstützung bei der Erarbeitung dieses Manuskriptes allen Helferinnen und Helfern (ohne Titel oder damaligen Grad aufgeführt):

Andreas Bader, Ernst Bischoff, Albert Brügger, Adelheid Enderle, Werner Fasolin, Alfred Frei, Christian Furrer, Willi Gautschi, Ernst Häusermann, Hans Hemmeler, Christian Hug, Thomas Hug, Frida Kalt-Sidler, Thomas Knecht, Louis Lang, Maria Lichtsteiner-Binder, Gottlieb Losenegger, Walter Lüem, Franz Meier, Paul Meier, Walter Merker, John W. Miescher, Dominik Obrist, Margrit Obrist-Obrist, Henri Pougatsch, Martin Reber, Fritz Richner, Otto Schmid, Walter Schmid,

Rudolf Senn, Walter Senn, Erica Suter, Julius Tschirky, Madeleine Vögeli, Samuel Vogt, Peter Voser, Jürg Zeller.

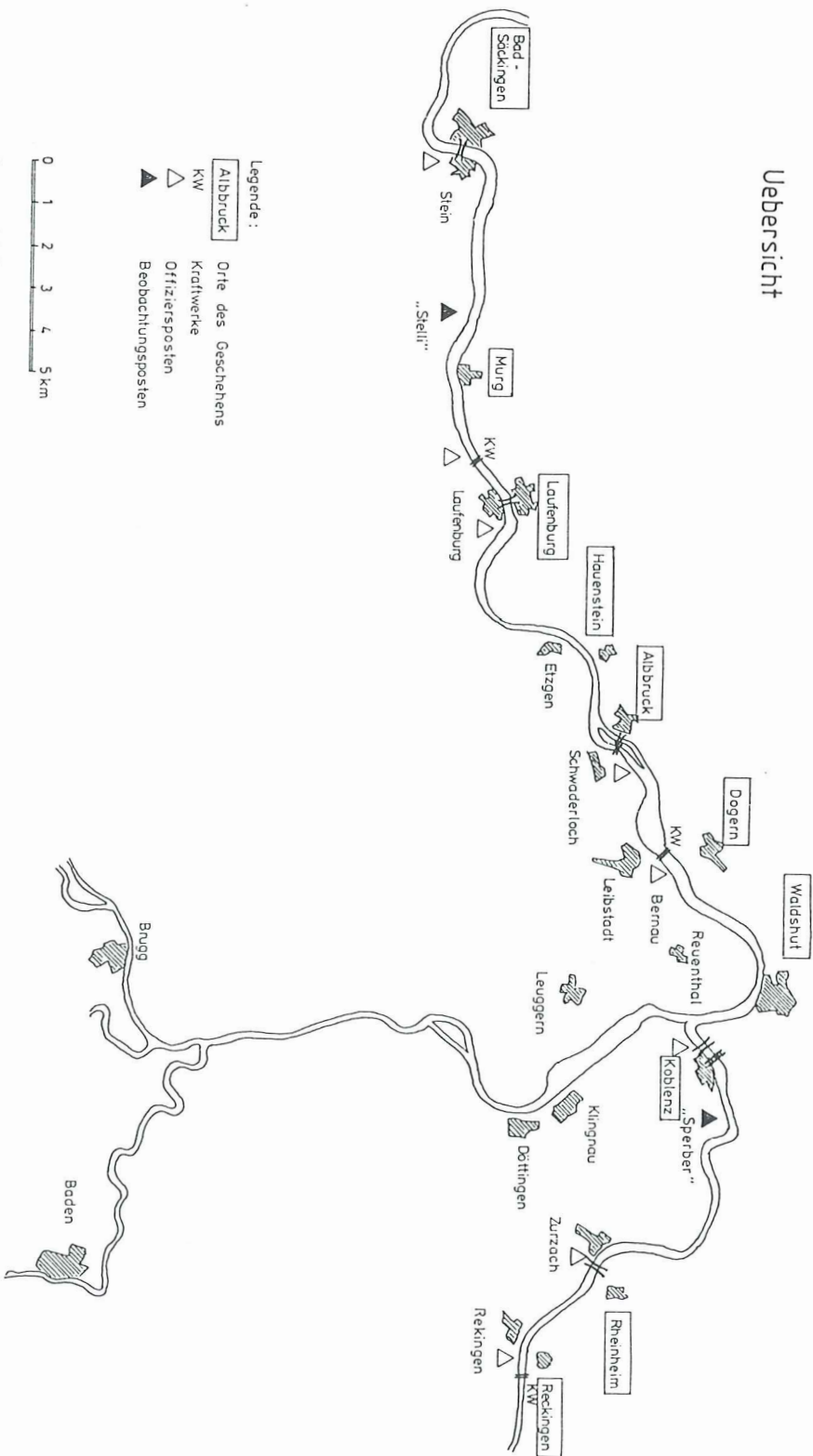
Abkürzungen

BAB: Bundesarchiv Bern

TB: Tagebuch

SM: Sammelmeldungen (vgl. Anm. 35).

Übersicht



Zurzach, 5. Juli 1999 ms

